

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

13.10.1944 (No. 283)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Freitag, 13. Oktober

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Ein Volk schirmt seine Grenze

In beispiellosem Einsatz schuf die oberrheinische Bevölkerung unter Führung der Partei den Schutzwall ihrer Heimat...

(Straßburg, 12. Okt. (Eig. Bericht.) Seit Wochen schon, seit jenen kritischen Tagen, da die feindlichen Panzer scheinbar unaufhaltsam gegen die Reichsgrenzen anrollten...

Wir bringen nachstehend einen ersten Bericht von der Schanzfront:

Ein scharfer Schnitt zieht sich vom Waldrand hinüber zu dem Höhenzug auf etwa eine Stunde Wegs und drüben hinunter in die Tiefe des Raumes...

Panzer- und Laufgräben entstanden

Noch kündigt nur leises Wummern an diesem stillen Herbstabend das Näherkommen des Krieges gleich fernem Gewittergrollen an...

Fast über Nacht waren die Kolonnen mit geschultertem Gerät angerückt...

Material eines der bewunderswerten Beispiele ihrer Organisationsgabe geliefert. Aus Zurufen und Gesprächen untereinander vernahm man unterländische Laute...

Ohne ein Wort zu verlieren...

Den meisten ist es gewiß nicht leicht gefallen, ihr gewohntes Tagewerk und ihre häuslichen Pflichten im Stich zu lassen...

Begeisterte Jugend

Unsere Jungen hatten natürlich ihre helle Freude daran. Sie wetteiferten

wie immer mit den Erwachsenen, indem sie, was ihren Armen an Kraft fehlte durch den Schwung ihrer Begeisterung ersetzten...

E. Dietmeier



Besonders stark ist der Einsatz der Organisationen der Partei beim Bau der Schutzstellungen für unsere oberrheinische Heimat.

Erbitterte Kämpfe im Raum von Aachen

Erfolgreiche Gegenstöße unserer Verbände im Südtteil der Westfront

* Berlin, 12. Okt. In den letzten 24 Stunden hat sich das bisher schon schwere Ringen um Aachen noch weiter verschärft...

selen und Verlautenheide die Abschneuerung der Stadt zu vollenden. Durch zusammengefaßtes Feuer zahlreicher Batterien schirmt er die nur noch wenige Kilometer breite Schleuse ab...

Die Stadt selbst liegt seit Mittwochvormittag unter schwerem Feuer und Luftangriffen, nachdem das am Dienstagnachmittag durch zwei Parlamentäre übermittelte feindliche Ultimatum: »Kapituliert oder Ihr werdet vernichtet«...

sozialismus wissen müssen, daß Volk wie Soldaten um jeden Preis zum Widerstand bis zum letzten entschlossen sind.

Vor dem Ringen bei Aachen traten sogar die anhaltend harten Kämpfe im Mündungsgebiet der Schelde und westlich der Vogesen in den Hintergrund.

Die anglo-amerikanische Infanterie — die gewohnt ist, von dem übermächtigen Materialeinsatz in erster Linie die Entscheidung zu erwarten, zeigte deshalb geringe Angriffsneigung.

Im Südtteil der Westfront konzentrierten sich die Angriffe der Nordame-



Männer und Frauen aus dem Frontgau Baden-Elsaß sind eifrig dabei, einen Panzergraben auszuwerfen.

rikaner auf den Abschnitt nordöstlich Nancy. Trotz weiterer Zuführung von Verstärkungen konnten sie aber unseren Frontvorsprung bei Nomeny, den sie vor allem von Süden her wiederholt mit Infanterie- und Panzerverbänden benannten, auch am Mittwoch nicht eindringen. Es gelang ihnen lediglich, in einer bereits seit Tagen in der Hauptkampflinie liegenden Ortschaft Fuß zu fassen. Auch dieser Vorteil wird ihnen in Gegenstößen streitig gemacht.

Die übrigen Angriffe im Süden der Westfront überließen die Anglo-Amerikaner marokkanischen und algerischen Verbänden, die in den schluchtenreichen Waldgebirgen zwischen Bruyères und der oberen Mosel an vier Stellen antraten. Die an der Vologne, der Bouchot und der Moselotte sowie im Quellgebiet des Ognon angesetzten Stöße gingen im allgemeinen nach Südosten. An den fast stets quer zur feindlichen Angriffsrichtung liegenden Höhenrücken, die im Zusammenwirken mit schweren Waffen von unseren Truppen verbissen verteidigt wurden, blieben die französischen

Kolonialsoldaten überall nach anfänglichen Bodengewinnen unter hohen Verlusten liegen. Unsere zwischen den feindlichen Angriffsgruppen verbliebenen Widerstandslinien verhinderten gemeinsam mit kräftigen Gegenstößen aus der Tiefe das Zusammenfließen der einzelnen Stoßkeile zu einheitlichen Angriffen auf breiter Front. Die vom Feind errungenen Vorteile konnten daher vorläufig keine Bedeutung für die Gesamtlage gewinnen.

Wie klein die Summe dieser Einzelerfolge des Gegners während der letzten 14 Tage im Abschnitt Rambervillers - Remiremont geblieben ist, zeigt sich daran, daß der gesamte in dieser Zeit mit schweren Verlusten erkaufte Bodengewinn nur drei bis zehn Kilometer beträgt. Westlich Belfort haben sich in der gleichen Zeit die Frontlinien nur um zwei Kilometer verschoben und das auch nur an einer einzigen Stelle. Dabei steht der Feind immer noch in den verhältnismäßig niedrigen Ausläufern der Vogesen. Er mag sich ausrechnen, welche Verluste es ihn kosten wird, sich

bis an die hohen Kämme des kaum passierbaren Gebirgstückes heranzuschieben.

Beispielhafter Kampfgeist

* **Führerhauptquartier**, 12. Okt. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In den schweren Abwehrkämpfen nördlich der Memel hat sich die schlesisch-sudetendeutsche 5. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Decker durch beispielhaften Kampfgeist erneut hervorgetan. — Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich das norddeutsche Werferregiment 70 unter Führung von Oberst Martens hervorragend bewährt.

Eine Gruppe der Donauflotte der Kriegsmarine unter Korvettenkapitän z. V. Kosch kämpfte sich vom 5. bis 7. Oktober mit zehn Schleppzügen von insgesamt 71 beladenen Leichtern unter fortgesetzten feindlichen Angriffen bei geringen eigenen Verlusten durch das von Sowjets und Banden besetzte Banat von Moldawa bis Neusatz donaufwärts durch und führte damit eine große Menge wertvoller Güter zurück.

Der OKW-Bericht

* Aus dem Führerhauptquartier, 12. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kam es in den letzten Tagen zu weiteren schweren Kämpfen im Brückenkopf südlich der Westerschelde. Der östlich Breskens gelandete Feind erlitt durch Artilleriefeuer und Gegenangriffe schwere Verluste. Die nach Süd-Beverland führende Landbrücke, die durch starke kanadische Angriffe vorübergehend unterbrochen war, wurde wieder freigezogen.

In der Schlacht um Aachen drängten unsere Gegenangriffe die amerikanischen Verbände nördlich der Stadt in die Verteidigung. Oestlich der Stadt hat der Feind nach heißem Ringen einigen Boden gewonnen können. Unsere Grenadiere schlugen im Wald von Roerigen den mit starken Kräften wiederholt angreifenden Gegner zurück.

Auch in den Frontabschnitten von Metz bis östlich Epinal wurden örtliche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners abgewiesen. Oestlich Remiremont dauern die harten Kämpfe mit den in unsere Stellungen eingedrungenen algerischen und marokkanischen Verbänden an.

Vor unseren Küstenstützpunkten beschränkte das herbstliche Wetter den Kampf auf beiderseitige Artillerie- und Aufklärungsaktivität.

Das »V. I.« - Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin nahmen die Kämpfe beiderseits der Straße Florenz - Bologna im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Die auf breiter Front geführten feindlichen Angriffe wurden zerschlagen. Nur eine Bergstellung, die dreimal den Besitzer gewechselt hat, befand sich am Abend in der Hand des Feindes.

Auf dem Balkan verstärkt sich der Druck der Sowjets im Raum zwischen Zajecar und Belgrad, vor allem an der unteren Morava.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen in der Ägäis ein britisches Schnellboot in Brand und beschädigten ein weiteres durch Artilleriefeuer. Im gleichen Seegebiet wehrte Bordflak eines Truppengeräts 16 erfolglos anziehende Bomber ab und brachte fünf von ihnen zum Absturz. Außerdem erlitt

ein feindliches Unterseeboot im Kampf mit einem deutschen Sicherungsfahrzeug schwere Beschädigungen.

Heftige Kämpfe sind in Südungarn mit dem über die Theiß nach Westen vordringenden Feind im Gange. Ein ungarischer Kavallerieverband warf den auf Keckemet vorgedrungenen Feind über den Fluß nach Osten zurück.

Südlich Debrecen wird weiter erbittert gerungen.

Nach harten Gefechten setzten sich unsere Truppen aus dem Raum von Klausenburg befehlsgemäß nach Norden ab. Scharf nachdrängender Feind wurde zurückgeworfen.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS errangen nördlich Warschau einen vollen Abwehrerfolg gegen die angreifenden Sowjets. Auch südlich Roza und bei Wilkowschken blieben stärkere feindliche Angriffe erfolglos.

Die schweren Kämpfe nördlich Tilsit und im Memelgebiet dauern weiter an. 42 feindliche Panzer wurden vernichtet. Versuche des Gegners, unseren Brückenkopf um Memel einzudringen, scheiterten am zähen Widerstand der Besatzung.

Bei Riga traten die Bolschewisten mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden zum Angriff an. Der Ansturm brach zusammen. Die auf der Halbinsel Sworbe angreifenden Bolschewisten wurden abgewiesen, ein Landungsversuch von Westen her vereitelt.

An der Eismeerfront wehrten unsere Gebirgsjäger in schweren Kämpfen die Umfassungsangriffe überlegener sowjetischer Kräfte ab und vernichteten dabei ein bolschewistisches Regiment. Die an der Fischerhalbinsel gelandeten feindlichen Kräfte wurden aufgefangen.

Bei Luftschlachten über Petsamo am 9. und 11. Oktober verloren die Sowjets 110 Flugzeuge, davon 89 durch Jäger.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Wien, Köln und Koblenz.

Einzelne britische Störflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an.

Trotz erschwerten Abwehrbedingungen schoß die Flakartillerie der Luftwaffe elf viermotorige Bomber und zwei Jäger ab.

Ein USA-Abgeordneter über Frankreich

„Frankreich droht das Opfer eines unbeschreiblichen Chaos zu werden“

* Madrid, 12. Okt. Der USA-Abgeordnete W. R. Poage, der als Mitglied einer nordamerikanischen Delegation von einem Besuche Frankreichs zurückkehrte, erklärte Pressevertretern, daß Frankreich das Opfer eines unbeschreiblichen Chaos zu werden drohe. Das Problem der öffentlichen Ordnung in den großen französischen Städten während der kommenden Wintermonate erzeuge allgemeine Furcht. Hunger herrsche überall in Frankreich, nirgends gebe es Kohlen. Auch die kleinsten politischen Parteien hielten sich für berechtigt, das Land zu regieren. Die Anarchie drohe Frankreich.

Über die Zustände, die in Paris und Umgebung unter der USA-Besatzung herrschen, meldet ein Berichterstatter der »Schweizer Illustrierten Zeitung«, der soeben aus Frankreich zurückgekehrt ist:

»Paris gleicht einer belagerten Stadt. Jede Zufahrtsstraße ist peinlich genau abgesteckt und die Nebenwege sind mit Verbotstafeln versehen. Überall stehen Yankees mit schußbereiter Waffe. Auf französische Zivilisten, die den militärischen Anordnungen nicht auf der Stelle Folge leisten, wird ein kurzes Verfahren angewendet: die Wachtposten jagen bei der geringsten Zuwiderhandlung ihre Ladung aus der Maschinenpistole. Bei dem Betreten der Hauptstadt Frankreichs nimmt uns ein grauer Alltag in Empfang. Milch in kleinen Rationen ist lediglich für Säuglinge und Kranke verfügbar. Früchte gibt es keine. Fleisch ist eine Rarität. Um die monatlichen 90 Gramm Fleisch zu bekommen, muß man morgens Schlange stehen. Dem Winter sieht der Pariser mit größter Besorgnis entgegen, denn

es gibt praktisch keine Kohle. Täglich kann lediglich eine Stunde Strom verbraucht werden, und Kochgas wird nur abends zwischen 7 und 7 1/2 Uhr geliefert. Seit dem Einzug der Anglo-Amerikaner hat sich die Arbeitslosigkeit ausgedehnt, denn alle großen Industrieunternehmen sind wegen Kohlenmangel lahmgelegt. Die Verkaufsläden in Paris sind drei Tage in der Woche geschlossen, die Kaffeehäuser ebenfalls. Die Kinos mußten ihren Betrieb einstellen bis auf eines an den Champs Elysees: hier läuft eine amerikanische Wochenschau. Paris gleicht einer belagerten Stadt. Der Blutkreislauf ist gestört. Das Leben beginnt aufzuhören. Der Preis, den die Pariser für die »Befreiung« bezahlt haben, ist hoch.«

In einer Schilderung der Schreckensszenen, die sich in Rennes nach dem Einzug der Gaullisten abspielten, schreibt »Time« u. a.: »Auf den Straßen und Gassen kam der Terror zu

seinem Recht. Patrouillen der Widerstandsbewegung trieben in einem Keller 40 verängstigte Männer und Frauen auf, unter ihnen einige Milizsoldaten. Einige zogen es vor, Selbstmord zu begehen, statt sich den Gaullisten auszuliefern. In einer Allee zwangen zwei Gendarmen einen Vichy-Anhänger auf die Knie und ließen ihn so die Trikolore grüßen. Eine andere Gruppe schleppte einen Italiener an den Haaren heran, der kniend »Vive la France« rufen mußte. Dann schlugen sie ihm über den Kopf, bearbeiteten ihn mit Fäusten und bespuckten ihn. Zwei andere Vichy-Anhänger wurden aus den Kerkern getrieben. Einem hatte man das Gesicht zerschlagen. Er schrie furchterlich. Dann trieb man beide mit Fußtritt die Treppe herunter. Männer der Widerstandsbewegung stellten sie gegen eine Mauer und sagten einer Gruppe USA-Photographen, die beiden Vichy-Anhänger würden erschossen, damit sie Aufnahmen machen könnten.«

USA-Truppen brennen Grenzdorf nieder

Morgenthaus Parolen werden verwirklicht

* Trier, 12. Okt. Amerikanische Truppen haben den Grenzdorf Wallendorf im Sauerbrückenkopf, in den sie vorübergehend eingedrungen waren, ohne jeden Grund vor den Augen der Einwohner angezündet und niedergebrannt. Einzelne amerikanische Soldaten gingen von Gehöft zu Gehöft, warfen angezündete Strohische in die Scheunen, damit das gesamte Hab und Gut niederbrannte. Die Einwohnerschaft

selbst mußte auf einer nahegelegenen Wiese zwei Stunden mit erhobenen Armen zusehen, wie vor ihren Augen das Heimatdorf niederbrannte. Auf der Wiese befanden sich Einwohner von 70 Jahren bis herunter zu zwei Jahren. Diejenigen Häuser, die nicht richtig abgebrannt waren, wurden am nächsten Tage von den amerikanischen Soldaten endgültig eingeeichert.

Die Niederbrennung des deutschen Grenzdorfes Wallendorf ist die erste Probe aufs Exempel. So werden die jüdischen Vernichtungsparolen des Feindes in die Praxis umgesetzt. Die Art, in der sich die anglo-amerikanischen Truppen ihres Befehls entledigten, zeugt von dem gleichen Geist, der die britischen und amerikanischen Luftgänger beherrscht, die deutsche Städte und Dörfer überfallen, die harmlose Spaziergänger auf den Straßen im Tiefling niederknallen und die sich eine Freude daraus machen, deutsche Kulturstätten und Kunstwerke niederzubrennen.

Das Schicksal von Wallendorf ist uns der eindeutige Beweis dafür, daß der Gegner in jeder Form die von Morgenthau aufgestellten Parolen auch tatsächlich verwirklicht. Ganz Deutschland würde in eine Wüste verwandelt werden, gelänge es dem Feind, jemals Deutschland zu besetzen. Das Beispiel Wallendorf kann und wird uns nur erneuter Anlaß sein, mit aller Verbissenheit und mit einem ungeheuren Fanatismus deutschen Boden gegen den Feind im Westen sowohl wie im Osten zu verteidigen. Der gnadenlose Krieg zwingt uns dazu, unsere letzte Kraft einzusetzen. Unsere deutschen Soldaten werden dem Feind die Antwort für Wallendorf nicht schuldig bleiben!

zusetzen. In bitteren Kommentaren zur Ernährungslage wird dagegen auch von offizieller Seite festgestellt, daß die Bevölkerung wieder völlig auf die Erzeugnisse des eigenen Bodens angewiesen sei.

Das Land ist nicht nur durch die gut zahlenden alliierten Truppen ausgeplündert, sondern die abnorme Trockenheit dieses Jahres verbunden mit einer starken Heuschreckenplage im Frühjahr haben die Ernte fast völlig vernichtet. Der Rest wurde zur Versorgung der gaullistischen Truppen ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zwangsrequisitiert. Gerade die Eingeborenenbevölkerung auf dem Lande ist buchstäblich am Verhungern und nicht einmal in der Lage, das notwendige Saatgut zur Herbstbestellung zu kaufen. Die Folge dieser Erscheinungen ist das völlige Fehlen aller Lebensmittel in den Städten und ein starkes Anwachsen des Marché Noir. In der Bevölkerung mehren sich infolgedessen die Stimmen, die der »guten alten Zeit« vor der anglo-amerikanischen Besetzung nachtrauern.

Hohe Bewahrung eines Badeners

* Berlin, 12. Okt. Zusammen mit seinem Zugführer stürmte der Gefreite Willi Vetter aus Lahr (Baden) eine vom Feinde besetzte Burgruine auf dem Monte Battaglia im etruskischen Apennin. Aus der Hüfte mit dem Maschinengewehr feuernd, brach er in die Stellung der Alliierten ein und setzte an einem der schmalen Ruinegänge die Bedienung eines Maschinengewehres, das gerade in Stellung gebracht werden sollte, außer Gefecht. Der Feind unternahm jedoch sofort einen Gegenstoß, hielt den Angriff der Deutschen auf und drängte sie an den Nordabhang des Berges, wobei der Gefreite mitten unter den Feind geriet. Nach allen Seiten feuernd, schaffte er sich und seinem Zugführer Luft und verhinderte ihre Gefangennahme. Auch in den folgenden Kämpfen am Monte Battaglia bewährte sich der Gefreite immer wieder.

Das Ritterkreuz zum KVK.

* Berlin, 12. Okt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichspostministers das Ritterkreuz des Kriegsvierdienstkreuzes an den Präsidenten der Reichspostdirektion Düsseldorf und Leiter der Deutschen Dienstpost in den Niederlanden, Dr. Werner Linnemeyer, verliehen.

Die Präferenzen für zwei südfränkisch-departements, die von de Gaulle ernannt worden waren, wurden, als sie ihr Amt antraten wollten, von den Maquis festgenommen, an die Pyrenäengrenze gebracht und nach Spanien ausgewiesen.

Der Tag

Tokio gibt bekannt, daß starke feindliche Verbände nach Formosa einfliegen. In heftigen Luftkämpfen wurden über hundert feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Vorgelände der Waldkarpaten und im Gebirge selbst brachte die 1. ungarische Armee den Sowjets hohe Verluste bei. Der Feind verlor über 5000 Tote und Hunderte von Gefangenen.

In Bern wurde auch am Mittwoch die jetzt alltäglich gewordene amtliche Mitteilung ausgegeben, daß nordamerikanische Bomber die Schweiz überfliegen haben.

Das »Berner Tagblatt« weist darauf hin, daß die Polen von den Sowjets »noch schlimmer als ein Feind« behandelt werden.

»Es gibt kein Opfer und kein Zugeständnis, das dem Britischen Imperium zu groß wäre, um die volle Übereinstimmung des englischen, amerikanischen und des sowjetischen Standpunktes zu erreichen«, stellt der Londoner »Ya«-Korrespondent in einem Bericht über die Hintergründe der Reise Churchills nach Moskau fest.

Im englischen Unterhaus wies Arbeitsminister Bevin am Mittwoch darauf hin, daß in England nach dem Kriege »zeitweise« Arbeitslosigkeit entstehen werde.

In Lublin ist der Vorsitzende des polnischen Sowjets zusammen mit dem Vorsitzenden des polnischen Sowjetkomitees und dem Oberbefehlshaber der polnischen Sowjettruppen in Moskau eingetroffen, um dort Weisungen entgegenzunehmen.

In Johannesburg (Südafrika) erklärte General Smuts am Dienstagabend: »Die Härte und die Furchtbarkeit des Kampfes an der Westfront wird wohl alles bisherige in diesem Kriege übersteigen.«

Nach Berichten aus Bulgarien hat sich die Versorgungslage des Landes weiter verschlechtert. Die Wirtschaft liegt gänzlich darnieder. Die Versorgung der Hauptstadt ist infolge der zerstörten Verkehrsverbindungen und der Liquidierung des noch bestehenden Verkehrs für die Sowjettruppen völlig ungenügend.

Dünkirchen lange Zeit unbrauchbar

Der Feind muß seine Hoffnungen auf den frontnahen Hafen begraben

* Berlin, 12. Okt. Auf dem gesamten Verteidigungsbereich von Dünkirchen lag am 10. Okt. wieder schwere feindliche Artilleriefeuer. Die Festungsbatterien erwiderten den Beschuß und vernichteten mehrere feindliche Geschütze, Beobachtungsstellen und Gefechtsstände. Wie die Briten selbst zugeben, sind Stadt und Hafen durch die Beschließungen in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Der Feind hat damit schon jetzt die Hoffnung begraben müssen, Dünkirchen auf lange Zeit hinaus als frontnahen Hafen benutzen zu können. Diese Erkenntnis dürfte überdies den neuen Ansturm der Kanadie: auf den Zugang zum Hafen von Antwerpen mit veranlaßt haben. Obwohl die Verteidiger von Dünkirchen somit bereits ihr erstes Ziel, dem Feind wichtige Häfen vorzuenthalten oder nur als Ruinenfeld zu überlassen, erreicht haben, geht der Kampf trotzdem weiter, da die zweite Aufgabe, nämlich starke Verbände des Gegners weitab von der Hauptfront zu fesseln, nach wie vor besteht. Um ihn zu einem möglichst hohen Kräfteinsatz zu zwingen, führten sie örtliche Vorstöße zur Verbesserung ihrer Stellungen. Dabei nahmen sie als Stützpunkte geeignete Häusergruppen von Pont de Spycker, wobei sie mehrere Panzer und Panzerspähwagen vernichteten. Im östlichen Vorfeld sprengten unsere Spähtruppen Brücken und verstärkten damit auch dort die Verteidigungslinien. Größere Angriffe hat der Feind noch nicht begonnen. Soweit Aufklärungskräfte vorfanden, wurden sie im Vorfeld blutig abgeschlagen.

Gegen den Festungsbereich von St. Nazaire verstärkt sich die Aktivität der Nordamerikaner. Bei Lorient entwickelten sich am Dienstag nur Artillerieduelle und örtliche Spähtruppengefechte. Die überaus rührigen Besatzungen der Festungsbereiche Gironde-Nord und La Rochelle

setzten ihre Unternehmen zur Säuberung des Festungsvorfeldes und zur Versorgung mit Lebensmitteln fort.

Roosevelt buhlt um die Juden

* Genf, 12. Okt. Roosevelts größte Sorge ist zur Zeit die Stimmensicherung für seine Wiederwahl zum Präsidenten. Diesem Zwecke dienen Besprechungen, die er mit dem Rabbiner Stephan Wise, dem Verbindungsmann des Weißen Hauses zu den Milionen USA-Juden, hatte. Wenngleich die Juden dem USA-Präsidenten bisher immer treue Gefolgschaft geleistet haben, wofür er sich ihnen gegenüber in jeder Weise gefällig erwies, so scheint es ihm doch empfehlenswert, sich dieser mächtigsten Kreise noch mit einem Versprechen zu versichern. Roosevelt beteuerte dem Rabbiner, daß er die unbegrenzte jüdische Einwanderung in Palästina in jeder Weise unterstützen werde. In einer Botschaft an die 49. Konvention der amerikanischen Zionisten will Roosevelt diese Zusage noch erhärten.

Algier wird ausgeplündert

Skandalöse Zustände seit der anglo-amerikanischen Landung

JJ. Lissabon, 12. Okt. (Eigener Bericht). Reisende aus Algier berichten von der rasch fortschreitenden Verschlechterung der Versorgungslage des Landes. Seit der anglo-amerikanischen Landung war bereits eine fühlbare Verknappung aller Lebensmittel eingetreten, nachdem die vorher reichlichen Lieferungen vom Kontinent fortfielen. Allerdings hatten die USA, aus Agitationsgründen, solange Algier ihr wichtigstes Propagandazentrum darstellte, noch von Zeit zu Zeit Nahrungsmittel geliefert, die dann mit deutlicher Herkunftsbezeichnung und lautm Propagandageschrei verkauft wurden — nicht

ohne vorher durch jüdische Zwischenhändler so verteuert zu werden, daß nur kleine Teile der Bevölkerung sie sich leisten konnten. Immerhin — die Läden der Stadt sahen gefüllt aus.

Neuerdings allen auch diese Propagandasendungen fort, und zwar wegen Mangels an Schiffsraum, der dringend für Kriegszwecke gebraucht werde. Die französische Bevölkerung Algeriens stellt allerdings fest, daß die geringen gelieferten Mengen wohl keine wesentliche Rolle gespielt hätten, sondern daß die algerische Bevölkerung heute den USA, einfach nicht mehr wichtig genug sei, um diese Art der Propaganda fort-

Verlag und Druck: Oberbelschischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz
Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)